

ALEXANDER RUTTKAY

ZU METHODISCHEN PROBLEMEN DEMOGRAPHISCHER ANALYSEN AUF MITTELALTERLICHEN KIRCHENFRIEDHÖFEN

Unsere Erkenntnisse über der Besiedlungsdichte und Struktur auf dem Gebiete der mittelalterlichen Slowakei haben sich dank der Zusammenarbeit von archäologischer und historischer Forschung ausgesprochen verbessert. Vor allem die komplexe Strukturanalyse der mittelalterlichen Besiedlung in dem ehemaligen Tekov-Gau (Habovštiak 1973a) brachte sehr gute Ergebnisse für die Bearbeitung von demographischen Daten in weiteren Teilen der Slowakei in Beziehung auf Veränderungen im Wirtschaftspotential der feudalen Gesellschaftsordnung.

Wenn wir die bisherigen Geschichte- und Archäologiekenntnisse zusammenfassen, so kamen in der Zeitspanne vom 11. bis 16. Jahrhundert auf Grund materieller Funde sowie schriftlicher Quellen etwa 3400 Siedlungen zum Vorschein, von welchen 500–600 in der angeführten Zeitspanne auch schon verfallen sind. Man kann feststellen, daß die definitive Besiedlungsstruktur sich schon vor dem 13. Jahrhundert gebildet hat und daß die Kolonisierungswellen — sei es die sog. deutsche oder die spätere walachische — nur quantitatives Anwachsen der Bewohnerzahl bedeuteten, und zwar größtenteils auf schon besiedelten Orten. Der ausgeprägte demographische Bruch, welcher die südlichen Teile der Slowakei um die Hälfte des 16. Jahrhundert nach dem türkischen Einfall erfaßte und sich kettenartig auch auf die übrigen Teile der Slowakei verbreitete (die Rekolonisierung der von den Türken verwüsteten Gebiete beginnt ab Ende des 17. Jahrhundert), gehört schon einem anderen Forschungsbereich an.

Vom Gesichtspunkt der Siedlungszahlentwicklung kann vorausgesetzt werden, daß von der Wende des 10. und 11. Jahrhundert — von ca. 1200

Siedlungen die Siedlungszahl am Ende des 15. Jahrhundert ca. 2800 erreichte, und ausgehend aus dem statistischen Durchschnitt von 120–150 Bewohnern pro Siedlung (dieses Verhältnis ändert sich insgesamt im Mittelalter wahrscheinlich nicht, siehe auch Szabó 1971). Es kann mit einem Anwachsen der Einwohnerzahl auf dem Gebiete der Slowakei von 150 bis 180 000 im 10.–11. Jahrhundert ungefähr bis auf 400 bis 500 000 um das Jahr 1500 gerechnet werden.

Diese Umrechnung ist lediglich eine Verallgemeinerung der mittels Grobeinschätzung der Entwicklung der mittelalterlichen Besiedlung im ehemaligen Tekov-, Nitra- und Bratislava-Gau erzielten Resultate und ihre Realität ist selbstverständlich nur ein Schätzwert. Und dies keinesfalls nur aus dem Grunde, daß schriftliche Quellen — und zwar besonders in den älteren Phasen des Mittelalters — lediglich Fragmente der Gesamtzahl wirklich existierender Siedlungen erwähnen. Viel bedeutender ist die Tatsache, daß mittels ähnlicher Umrechnungen es nicht möglich ist die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung zu erfassen, welche keinesfalls geradlinig war und offensichtlich auch regressive Tendenzen eintraten; es ist unmöglich auf diese Art und Weise sogar regionale Besonderheiten zu verfolgen (z. B. die Unterschiedlichkeit der Besiedlungsentwicklung im 10. und 11. Jahrhundert auf dem Gebiet der direkten altungarischen Beschlagnahme in der Slowakei und nördlich von ihr) sowie das Veränderungenabbild der Besiedlungsstruktur in demographischen Daten (Ortschaftentstehung, Integrierung, oder Aufteilung von Siedlungseinheiten u. ä.).

Ein eigenständiges Kapitel ist die Feststellung

der verhältnismäßig dichten und wirtschaftlich bedeutenden slawischen Besiedlung von Bergteilen der Slowakei schon längst vor dem 13. Jahrhundert, wobei gerade in diesen Gebieten die Überlebensfragen mehrerer Elemente der Großmährischen Kultur auch im 10.—11. Jahrhundert in den Vordergrund traten.

Eine besondere Rolle im mittelalterlichen Besiedlungsnetz spielten die Kirchen. Sie repräsentierten die Ideen des Christentums und Feudalismus. Sie waren ein Phänomen, welches zum Teil gewissermaßen die tägliche sowie außerordentliche Tätigkeit der benachbarten Bevölkerung koordinierte. Die praktische sowie symbolische Funktion der Kirchen wurde durch ihre dominierende Situiertheit in Beziehung auf die umliegende Besiedlung ausgedrückt. Schon in den Gesetzbüchern von Stephan I. vom Anfang des 11. Jahrh. wird über die Pflicht gesprochen für je 10 Gemeinden eine Kirche zu bauen. In den Gesetzbüchern der ungarischen Könige aus dem 11.—12. Jahrh. wird klar das Bestreben reflektiert die Beerdigung von Verstorbenen ausschließlich bei Kirchen zu konzentrieren. Wenn man auch noch bis zur ersten Hälfte des 12. Jahrh. stellenweise das Überdauern von sog. nichtkirchlichen Reihengräberfeldern antrifft, so wurde die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung doch schon ab 12. Jahrh. bei Kirchen beerdigt. Die Kirchenfriedhöfe konzentrieren also in sich breitspektrale Angaben über demographische Relationen mittelalterlicher Populationen. Die Möglichkeiten, welche die archäologische Erforschung dieser Gräberfelder bietet, sind vorderhand noch nicht vollends gewürdigt worden, und zwar aus mehreren Gründen:

1. Die zentrale Position der Kirche als Kultusrepräsentanten in Beziehung auf dem umliegenden Friedhof führt zu einer beträchtlichen Gräberanhäufung besonders in unmittelbarer Nähe des Sakralbaues sowie zur gegenseitigen Destruktion der Gräber; das Überdecken von Gräbern — welches unrichtig als Etagenbeerdigung bezeichnet wird und sich mit dem bewußten Bestreben bei neuen Beerdigungen die Überreste älterer Beerdigungen zu respektieren vereint — erschwert beträchtlich die Forschungseffektivität, die Interpretierung von Beziehungen zwischen den einzelnen Gräbern und eine kontinuierliche Dokumentation. Es verliert sich die Übersicht über die wirkliche Anzahl der ursprünglich beerdigten Individuen, ganz abgesehen von der zeitlichen Differenzierung in der Friedhofsbenützung. Das anthropologische Material wurde in beträchtlich fragmentarem Zustand erhalten und dies noch insbesondere aus den jüngeren — neuzeitlichen — Beerdigungsschichten. Mittelalterliches Beerdigten wird des öfteren lediglich durch Funde aus beschädigten Gräbern indiziert, das bedeutet in sekundärer Lage. Der Wert dieser Gegenstände ist zwar von Bedeutung für die Datierung des untersuchten Baues, keinesfalls jedoch für die demographische Forschung.

2. Eine ausgeprägte Rolle spielt auch die Tatsache, daß der christliche Beerdigungskirchengebrauch zu beträchtlicher Uniformität im Beerdigungsritus führt, und zwar in der Orientierung der Beerdigten, in der Lage ihrer Bestattung und in Funden bei Skeletten, welche sich in der Praxis mit kleinen Ausnahmen — und dies verhältnismäßig selten — nur auf Körperkleinverzierungen, bzw. auf Münzen, sog. Verstorbenenobolusse beschränken.

3. Die Kirchenfriedhöfe erscheinen so vom Standpunkt der archäologischen Forschung als amorph, es wird für geöhnlich — und zwar verhältnismäßig schwierig und auf kleinen Beerdigungsabschnitten — nur die relative Zeiteingliederung der Skelette auf Grund der vertikalen Stratigraphie bestimmt. Die raren Funde aus Gräbern werden für geöhnlich als entscheidendes Kriterium der Kirchendatierung benützt. Es ist augenscheinlich, daß diese Ansicht über die Bedeutung von Kirchenfriedhofeforschung besonders in der Vergangenheit zu dem führte, daß die Dokumentation des öfteren viel zu schematisch durchgeführt wurde und das anthropologische Material manchmal überhaupt nicht behoben wurden ist.

In der Slowakei wurden bis jetzt archäologische Forschungen in der Umgebung sowie im Innern von 65 mittelalterlichen — überwiegend romanischen kirchlichen Bauten durchgeführt, wobei rund 6000 Gräber freigelegt worden sind. Lediglich in vier Fällen kann rahmenmäßig über eine gänzliche Freilegung eines ganzen Gräberfeldes gesprochen werden (Krásno, Ducové, Nitrianska Blatnica, Lip-tovská Mara), in einigen weiteren Fällen (z. B. Podhorany-Sokolníky, Kostofany pod Tribečom, Modrany, Smolenice) ermöglichte der freigelegte Friedhofabschnitt bestimmte Angaben über die zeitliche sowie räumliche Entwicklung von Friedhöfen zu verfolgen. Die überwiegende Forschungenmehrzahl orientierte sich jedoch nahezu ausschließlich auf die Architektur, wobei auch kleinere Gräberfelderteile freigelegt worden sind (die letzte kurze Übersicht siehe Habovštiak 1973b).

Dr. Hanáková unterbreitete in ihrem Bericht eine Information über die bisherigen Resultate einer demographischen Analyse des Skelettmaterials aus dem Gräberfeld „Kostolec“ in Ducové. Skelettmaterial — und zwar aus einer ungewöhnlich breiten Zeitspanne — ist in dieser Lokalität sehr zahlreich vorhanden. So wurden hier außer 19 Skeletten aus der jüngeren Bronzezeit (!) sowie eines großmährischen Gräberfeldes aus der zweiten Hälfte des 9. bis zur Hälfte des 10. Jahrhundert mit 27 Gräbern mehr als 1500 Gräber aus der zweiten Hälfte des 10. bis zur zweiten Hälfte des 14. Jahrhundert sowie mehr als 300 Gräber aus der zweiten Hälfte des 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhundert freigelegt. Das Beerdigten konzentrierte sich schon von der Hälfte des 9. Jahrhundert bei einem christlichen Sakralbau — einer großmährischen Rotunde. Nach ihrer starken Beschädigung um die Hälfte des 10. Jahrhundert und zur Zeit ihres Verkommens bis zum 14. Jahrhundert ist gleichfalls sichtbar die Bindung des Beerdigens an die Existenz des verkommenden Baues. Erst nach der Beerdigungsunterbrechung (15. bis Hälfte des 16. Jahrhundert) hört die Rotunde auf eine dominierende Funktion bei der Situierung des neuzeitlichen Friedhofs zu haben. Dieser kommt zwar auf Grund altertümliche Traditionen erneut auf die Fläche des „Kostolec“, die Überreste der Rotunde waren aber damals auf der Geländeoberfläche nicht mehr deutlich und das Beerdigten wird im Verhältnis zur Situiertheit der Rotunde auf der Ebene beträchtlich exzentrisch disloziert.

In der traditionellen Auffassung ist für alle drei erwähnten Beerdigungsphasen — von der Großmährischen Epoche angefangen — bestimmend, daß sie sich bei dem christlichen Sakralbau befinden, was bedeutet, daß es sich um einen Kirchenfriedhof handelt. Es kommt die Frage auf, ob und wie man an Skelettmaterial aus Kirchenfriedhöfen die üblichen demographischen Berechnungen anwenden kann. Dr. Hanáková hat bisher im Zusammenhang mit dem Ducové-Material Umrechnungen auf die durchschnittliche Bewohnerzahl der vermeintlichen Siedlung durchgeführt, welche auf dem „Kostolec“ beerdigt worden ist. Diese Resultate sind

vorläufig, denn vorderhand haben die Anthropologen keine vollständige Übersicht über die Aufteilung der erworbenen Skelette im Rahmen des großmährischen, nachgroßmährischen (mittelalterlichen) und neuzeitlichen Beerdigungshorizontes. Es handelt sich um Beerdigungen in einer Zeitspanne von ca. 900 Jahren. Im Rahmen der drei erwähnten Beerdigungshorizonte kann ein ausgeprägter Unterschied in der gesellschaftlichen Stellung sowie dem Gesamthabitus der beerdigten Populationen verzeichnet werden. Im großmährischen Horizont wurde bei der Besitzerrotunde — Bestandteil des befestigten Magnatengehöfts — eine verhältnismäßig kleine, gesellschaftlich privilegierte Gruppe der Burgstättenbewohner beerdigt. Die überwältigende Überausstattung im Verhältnis zu der kleinen Anzahl von Frauen- und Kindergräbern unterstreicht die Machtstellung und administrativmilitärische Funktion der Lokalität im mittleren Váh-Gebiet in der Großmährischen Epoche (Ruttkay 1975; Jakab — Ruttkay — Stloukal 1978).

Es hat den Anschein, daß zwischen dem großmährischen und nachgroßmährischen Beerdigungshorizont keine deutliche Zeitlücke besteht. Desto auffälliger sind aber die Veränderungen im Charakter des Friedhofs, welcher schon im 11. Jahrhundert räumlich seine Maximalausmaße erreicht. Vom archäologischen Gesichtspunkt aus erscheint die Situation so, daß angefangen von der zweiten Hälfte des 10. Jahrhundert auf dem Friedhof Bewohner aus mehreren Siedlungen in der Umgebung der Lokalität beerdigt wurden. Sollte man weitere Erkenntnisse über die Beerdigungsentwicklung kurz resumieren, so zeigt es sich, daß nach dem Kulminieren der Beerdigungsintensität in der zweiten Hälfte des 11. bis zur Hälfte des 12. Jahrhundert die Kurve der Beerdigtenzahl bis zur Hälfte des 14. Jahrhundert absinkt. Es handelt sich um ein Gräberfeld mit ausgeprägtem und zahlreichem Fundmaterial. Die Datierungsmöglichkeiten werden auch durch eine bisher nie gesehene Anzahl von mehr als 400 Münzen in der Funktion eines Verstorbeneobolus gesteigert. Die Archäologiemöglichkeiten bei der Mitzusammenstellung von Kriterien der demographischen Analysen sind unter diesen Umständen sehr hoch. Es zeigt sich, daß im Rahmen der nachgroßmährischen und mittelalterlichen Beerdigungsphase in Ducové eine allmähliche Reduzierung des Kirchenfriedhof-„Sammelgebietes“ eingetreten ist. Es widerspiegelt sich dies nicht nur durch ein Absinken der Anzahl von Gräbern, welche mittels archäologischer Funde in das 13.—14. Jahrhundert datierbar sind. Bedeutsamer ist die Tatsache, daß Gräber mit solchen Funden sich auf einer kleineren Fläche vorfinden, als dies im 11.—12. Jahrhundert der Fall gewesen ist (Ruttkay 1973).

Die Gesetzbücher von Stephan I., aus denen eine im Verhältnis zum Bestreben einer schnellen sowie konsequenten Bevölkerungschristianisierung kleine Kirchenanzahl hervorgeht, ermöglichen es zu begreifen, daß auf dem Gebiet der Slowakei mit großmährischen Traditionen zum Erfüllen der festgelegten ideologisch-administrativen Linie auch

großmährische — des öfteren schon verfallende — Bauten ausgenutzt wurden. Man kann sogar behaupten, daß alle bisher bekannten großmährischen Kirchen in der Slowakei (Nitra — Martinský vrch, Bratislava — Burg, Ducové), bzw. auch weitere vorromanische Sakralbauten Nitra — Párovce, Trenčín, Biňa, Kostolany pod Tribečom, Nitrianska Blatnica) in voller oder reduzierter Funktion bis zur Epoche des kulminierenden Mittelalters benutzt wurden.

Die fortschreitende Anzahlverminderung der Populationen, welche auf dem Kostolec bei Ducové im Rahmen des 11.—14. Jahrh. beerdigt wurden, hängt wahrscheinlich mit dem Aufbau neuer Kirchen zusammen — und dadurch auch mit dem Entstehen von neuen offiziellen Beerdigungsräumen — in weiteren Gemeinden der Umgebung (Bauten romanischen Ursprungs sind in Banka, Moravany nad Váhom, Modrová und Lúka). Allmählich bildet sich die Verbindung Siedlung-Friedhof, welche nahe der idealen Vorstellung vom Gräberfeld als einer „toten Siedlung“ mit der Möglichkeit aller Vorteile von demographischen analytischen Umrechnungen. Solche Unterlagen bietet jedoch im Falle der Ducové-Erforschung von Kirchengräberfeldern erst der dritte — d. h. der neuzeitliche — Beerdigungshorizont. Es wurden hier von der Hälfte des 16. Jahrh. ausschließlich nur Bewohner des Dorfes Ducové bestattet, was durch Inschriften auf den ehemaligen Grabsteinen dokumentiert wird, welche noch am Anfang des Jahrhunderts von den Lokalgebildeten abgeschrieben worden sind, und letzten Endes auch durch die noch heute lebendige Tradition des „Ducové“ — Friedhofs auf dem Kostolec.

Aus dieser flüchtigen Problematikskizze geht hervor, daß Möglichkeiten einer realen demographischen Bewertung von Populationen, die in der Umgebung der Rotunde in Ducové beerdigt wurden, methodisch anspruchsvoll sind und unbedingt eine enge Zusammenarbeit von Anthropologie und Archäologie erfordern.

Für die nächste Arbeit haben wir folgende Aufgaben:

- a) Das anthropologische Material muß in Anknüpfung an die archäologische Datierung einzelner Gräber bewertet werden.
- b) In der demographischen Analyse muß mit Veränderungen in der Raumeinteilung des Gräberfeldes gerechnet werden.

Aus diesen Aufgaben entwickelt sich eine ganze Reihe weiterer methodischer sowie praktischer Arbeitsprobleme bei der archäologischen und anthropologischen Materialbearbeitung.

LITERATUR

- HABOVSTIAK A., 1971 b: Historicko-archeologický výskum stredovekých zaniknutých dedín na Slovensku. In: Zaniklé stredoveké vesnice v ČSSR ve světle archeologických výzkumů 2. *Sborník prací přednesených na III. celostátním semináři o problematice zaniklých středověkých vesnic. Uherské Hradiště, 9—27* (Historisch-archäologische Erforschung von mittelalterlichen verfallenen Dörfern in der Slowakei. In: *Verfallene mittelalterliche Dörfer in der ČSSR im Lichte der archäologischen Forschungen* 2. *Sammelband von Arbeiten, welche auf dem III. gesamtstaatlichen Seminar über die Problematik gewüsteten mittelalterlicher Dörfer vorgetragen wurden...*).
- HABOVSTIAK A., 1973 a: Stredoveké zaniknuté sídliská ako predmet historickoarcheologického výskumu. *Slov. Archeol.*, 21, 221—228 (Mittelalterliche verfallene Siedlungen als Gegenstand historisch-archäologischer Erforschung...).

JAKAB J., RUTTKAY A., STLOUKAL M., 1978: Prikostolné pohrebisko veľkomoravského veľmožského dvorca v Ducovom, okr. Trnava. *Sborník národného múzea — prírodni vědy. Praha (im Druck)* Das Kirchengräberfeld eines großmährischen Magnatengehöfts in Ducové, Bez. Trnava. *Sammelband des Nationalmuseums — Naturwissenschaften ...*.

RUTTKAY A., 1973: Druhá fáza kostolného cintorína na Kostolci pri Ducovom. In.: Zaniklé stredoveké vesnice v ČSSR ve světle archeologických výzkumů 2. *Sborník prací přednesených na III. celostátním semináři o problematice zaniklých středověkých vesnic. Uher-ské Hradiště, 28—48* (Zweite Phase des Kirchenfriedhofs auf dem Kostolec bei Ducové. In.: Verfallene mittelalterliche Dörfer in der ČSSR im Lichte der archäologischen Forschungen 2. *Sammelband von Arbeiten, welche auf dem III. gesamtstaatlichen Seminar über die Problematik gewüsteten mittelalterlicher Dörfer vorgetragen wurden ...*).

RUTTKAY A., 1975: Ducové. Veľkomoravský veľmožský dvorec a včasnostredoveké pohrebisko. In: *Materiály III. mezinárodného kongresu slovenskej archeológie. Nitra (Ducové. Ein großmährisches Magnatengehöft und frühmittelalterliches Gräberfeld. In: Materiale des III. internationalen Kongresses der slawischen Archäologie ...)*.

SZABÓ I., 1971: A falurendszer kialakulása Magyarországon (X.—VX. század). *Budapest*.

SOME METHODOLOGICAL PROBLEMS OF DEMOGRAPHIC ANALYSES OF MEDIEVAL CHURCH-YARDS.

The complex archaeological, historical and geographic research into the development of settlement in some regions of medieval Slovakia has created better conditions for the study of overall changes in the structure, density and movements of population in the 11th through 16th centuries. Archaeological research demonstrated regular settlement of central and northern Slovakia, which is substantiated by the economic potential of the individual regions, prior to the 13th century, and even in the period of the Great Moravian Empire. However, overall calculations do not make possible the study of specific features in the settlement of the individual regions. The method of high numbers and extensive regions does not give insight into concrete changes within the framework of one community, which represented the basic economic and ecological unit of medieval feudal society.

One of the possibilities of bridging this gap between overall and detailed study is the use of results of research of church-yards. There are, however, some problems inherent in this method, and therefore this sphere of demographic research is developing only slowly. One of the adverse factors are the difficulties related to research of extensive areas where people have been buried for centuries.

A second major problem is the trend to consider church-yards as necropolis of a single settlement, that is in fact of a single population. Thus, the number of population of a settlement is evaluated on the basis of the number of graves according to usual demographic formulas.

The author informs about the problems of interpretation of research at Ducové, ground plot "Kostolec", with a rotunda dating from about the middle of the 9th century, around which there has been uncovered an extensive church-yard in three horizons. The earliest horizon (27 graves) is from the second half of the 9th century to the first half of the 10th century and it is ascribed to the population of an early feudal farmstead, that is to the owner's family and members of his armed unit. At that time, the rotunda represented a functional sacral object and it was seriously damaged in connection with the extinction of the farmstead around the middle of the 10th century. Around the dilapidated object (there were perhaps some provisional repairs) there was from the second half of the 10th century to the second half of the 14th century an extensive medieval church-yard (all in all, 1800 graves have been found). The authors states that in this case the church-yard did not serve a single population, but rather the inhabitants of a number of settlements in the vicinity. This fact is also documented by Hungarian codes from the 11th century, which reflect a relatively sparse network of churches. With the gradual appearance of other sacral (Romanesque) churches in some settlements in the 12th to 13th centuries in the vicinity of Ducové, the "service area" of the church-yard in Kostolec was gradually reduced in the course of time. Apparently stemming from age-old traditions in the subconsciousness of the population concerning the existence of a church-yard in the past, burying was resumed in Kostolec starting in the second half of the 16th century. The remains of the church were no longer distinct, and therefore people were now buried at other places than in the first and second phase of the existence of the church-yard. This is an old church-yard of the village of Ducové, which was in use until the beginning of the 19th century. In fact, it is only in this recent horizon that a church-yard is reflected as a direct picture of the population development of a village.

The results of research of the church-yard around the rotunda at Ducové made possible a better understanding of some problems of demographic evaluation of populations buried at church-yards, in a model situation. At other known localities with sacral architecture, the situation is much more difficult. In any case, close cooperation between archaeologists and anthropologists is necessary for even partial success in research work.

Alexander Ruttkay
Archeologický ústav SAV
949 01 Nitra-hrad — Czechoslovakia